Dr. Hans-Joachim Maaz

Zur Psychodynamik von Protest und Gegenprotest

Vortrag am 5. Februar 2015 bei einer Veranstaltung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung

Dresden kann stolz auf seine Bürger sein, die nach 89 erstmals wieder über außerparlamentarischen Protest etwas in Bewegung bringen. Es sind die sehr heftigen und meist abwertenden Gegenreaktionen, die auf eine tiefere Bedeutung aufmerksam machen, die offenbar in den Protesten transportiert wird und Unruhe stiftet, Ärger auslöst und durch Diskriminierung auf keinen Fall untersucht und verstanden werden soll. Politisch Verantwortliche erscheinen besonders irritiert, sie haben zum Gegenprotest regelrecht aufgewiegelt. Leider waren rassistische Parolen und die Beteiligung von Rechtsextremen eine leichte Beute für eine globale Abwertung. Aber der Pegida-Protest ist keine rechtsextremistische Bewegung. Der Missbrauch durch „Nazis" ist bedauerlich, aber überhaupt kein Grund für Missachtung und Abwertung. Denn auch „sogenannte Nazis" sind „Produkte" unserer Gesellschaft und deshalb sind Politiker zuvorderst in der Pflicht, die politischen Versäumnisse und Fehlentwicklung in der Gesellschaft zu sehen, die zu extremen Positionen beitragen, um verbesserte Verhältnisse schaffen zu helfen. Aber einige wenige – der besonderen Hilfe bedürftigen – Verirrte sollten nicht die Macht von den Politikern oder Medien zugesprochen bekommen, uns nicht mehr mit den berechtigten Protestinhalten auseinanderzusetzen. Politiker dürfen zu Recht aufschreien, wenn über Versäumnisse oder Fehlentscheidungen in der Asylpolitik, der Einwanderungspolitik und vor allem in der Integrationspolitik gespiegelt werden. Das Positionspapier von Pegida bietet eine gute Grundlage, die genannten Kritikpunkte zu diskutieren, um daraus zu guten politischen Entscheidungen zu kommen. Dabei muss nur die Arroganz vorgegebener politischer Weisheit oder Unfehlbarkeit abgelegt werden und die Stimmen, die auch des Volks sind, gehört und ernst genommen werden.

Dass der Protest aus dem Osten kommt, macht auch auf Kritikwürdiges der Vereinigungspolitik aufmerksam. Mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten ist viel gewonnen, aber auch wichtiges verloren gegangen. Aber unabhängig vom individuellen Gewinn und Verlust müssen sich alle Ostdeutschen mit einer völlig neuen Lebensform auseinandersetzen, die früher in der Phantasie viele Sehnsüchte stillen konnte, aber heute in der Realität oftmals Enttäuschung, Ernüchterung und Bedrohung bedeutet: der Kampf um den Arbeitsplatz, der Stärkekult und Konkurrenzdruck, das oberflächliche Getue, das äußerliche materielle Gehabe fällt vielen Menschen schwer, die auf Anpassung und Unterwerfung gedrillt waren, aber auch eine größere soziale Verbundenheit gelebt haben. Die westliche Lebensform ist eben nicht nur einfach die bessere, sondern auf eine andere Weise sehr belastend und entfremdend. Vielleicht hat es 25 Jahre gebraucht, um nach der Vereinigungseuphorie und dem dankbaren Befreiungsgefühl von 89/90 den Mut zum Protest über eine Fehlentwicklung zu finden, vergleichbar mit dem 68-iger Studentenprotest gegen die autoritären Strukturen der nationalsozialistischen Vergangenheit.

Aber eine ost-westdeutsche Verständigung über notwendige Veränderungen unserer Lebensform und –ziele, um eine lebenswerte Zukunft zu haben, die durch wachsende soziale Ungleichheiten, Euro-Finanzkrise, Klimakatastrophe, Armut, Terror und Gewalt und neue Kriege gefährdet ist, wird durch demagogische Abwertung des Protestes verhindert.

Die Heftigkeit der Diskriminierung von „Pegida" durch Politiker (u.a. Hannelore Kraft „Rattenfänger", Yasmin Fahimi „geistige Brandstifter", Heiko Maas „Schande für Deutschland, Cem Özdemir „Mischpoke", Helmut Schmidt „…die gehören nicht zu Deutschland", Angela Merkel „… haben Kälte und Hass in den

Herzen") können nicht widerspruchslos akzeptiert werden. Angela Merkel wird ihrem Amt mit einer Hass-Diagnose und der Empfehlung, diese Menschen zu meiden, nicht mehr gerecht. Von der Bundeskanzlerin darf man eine Haltung erwarten, die etwa so formuliert werden könnte: „In Dresden gibt es offenbar Menschen, die Kälte und Hass in ihren Herzen leben könnten. Das macht mir große Sorgen und wir müssen uns fragen, was dazu geführt hat und welche Schuld wir Politiker haben?" Die sehr auffällige undemokratische Reaktion der Politiker und die sehr einseitige, nicht mehr objektive und sachlich-kritische Berichterstattung in vielen Medien sowie die Gegendemonstranten, die Toleranz fordern und mitunter sehr intolerant gegen die Pegida-Demonstranten auftreten, bieten natürlich dem Psychoanalytiker Ansatzpunkte für mögliche Deutungen. Dazu greife ich zunächst die Symbolik auf: in Dresden benutzen Gegendemonstranten Besen, um etwas hinwegzufegen, was die „Spaziergänger von Dresden" offenbar Schmutziges aufgewirbelt haben. Was soll hinweggefegt werden und wohin? Nach Pirna oder Meißen? Oder auf den Müll? Letzteres wäre schon grenzwertig, wenn Menschen gemeint wären! Oder „unter den Teppich gekehrt", damit es nicht mehr gesehen wird. Oder was soll verdunkelt werden, welche Erhellung soll vermieden werden, wenn der Kölner Dom auf seine christliche Strahlkraft verzichtet? Wer kommt auf die Idee, Schiller`s „Ode an die Freude", mit der die Verbundenheit der Menschen besungen wird, als Antidot einsetzen zu wollen, statt das Bemühen um Kontakt und Beziehung zu unterstützen. Wir sind gefordert, die Quelle der Heftigkeit, der Diskriminierung und der Irrationalität der Proteste und Gegenproteste zu analysieren und zu verstehen.

Als Psychotherapeut und Gruppenanalytiker kann ich mich bekannter gruppendynamischer und individueller Abwehrprozesse bedienen. In jeder Gruppe von Menschen sind immer unterschiedliche Positionen besetzt (z.B. die Alpha`s – die Anführer, die Beta`s – die Mitläufer und die Omega`s – die Außenseiter und Sündenböcke). Am interessantesten und wertvollsten für das Verständnis gruppendynamischer Prozesse sind die Omega`s, die eine Wahrheit verkörpern, die von der Mehrheit der anderen nicht zugelassen werden will, weil sie zu unangenehm, zu peinlich, u bedrohlich wäre.

Pegida verstehe ich als „Omega" im kollektiven Gruppenkontext, das unangenehme (meist nicht klar formulierte) Wahrheiten hinsichtlich der Asyl-, Einwanderungs- und Sozialpolitik, der Vereinigungspolitik und als kapitalistische System-Kritik bei nicht mehr ausreichend lebendiger Demokratie zum Ausdruck bringen.

Bei Protest und Gegenprotest denke ich auch an die häufige Tatsache, dass Geschwister bei schlechten Eltern sich fast immer konkurrierend bekämpfen, streiten und schlagen, statt sich gegen die Eltern zu verbünden und sie hinsichtlich ihrer Fehler und Mängel gemeinsam zu kritisieren und mehr Verständnis und Liebe einzuklagen. Die in den offiziellen Protestpunkten von „Pegida" benannten Themen transportieren berechtigte Fragen und Probleme unserer Gesellschaft und die Inhalte der Gegendemonstranten (Toleranz, Weltoffenheit, Willkommenskultur) sind höchst ehrenwerte Statements, aber warum gegen die Brüder und Schwestern von Pegida, statt gemeinsam für eine Politik zur besseren Integration von Migranten und Einwanderern und zum besseren Schutz vor Missbrauch, Kriminalität, Terrorgefahr und Missachtung des Grundgesetzes zu demonstrieren.

Für die Deutung der auffälligen Abwertung von „Pegida" stehen mir drei typische seelische Abwehrprozesse zur Verfügung:

1. Verleugnung und Verdrängung:

Die individuelle Schuld des Mitläufertums, der Mittäterschaft am deutschen Nationalsozialismus, am real existierenden Sozialismus der DDR und an der heutigen gemeinsam gelebten „narzisstischen Gesellschaft" ist noch nie als ernsthaftes Problem einer Mehrheit von uns Deutschen angenommen und wirklich verändert

worden. Das „ich habe nichts gewusst!", „Ich habe das nicht gewollt!", „Ich habe nichts machen können!", „Ich habe mitmachen müssen, sonst wäre ich (lebens)-bedroht gewesen oder hätte keine Karriere machen können.", „Man muss doch endlich mal einen Schlussstrich ziehen!" liegt immer noch als dunkle Last auf vielen Seelen.

2. die Reaktionsbildung:

d. h. es wird das Gegenteil von dem betont, demonstriert und getan, was man bei sich selbst unbedingt verbergen und unterdrücken möchte (Der besonders Friedfertige verbirgt aggressive Affekte, der Hilfsbedürftige kompensiert seine Not durch Helfen, der Moralapostel will seine verbotenen sexuellen Gelüste verbergen usw.). Und was verbergen wir Deutschen, wenn wir unsere Friedfertigkeit betonen und so zivilisiert, weltoffen und erfolgreich sein wollen?

3. die Identifikation mit dem Aggressor:

Um eigene Angst, Unsicherheit, Schwäche abzuwehren, schließt man sich gern den Mächtigen und Starken an. Wenn führende Politiker und Medien mit heftigen aggressiven Abwertungen reagieren, fühlt man sich schnell geschützt und im Recht, wenn die Beschimpfung und Diskriminierung mitgemacht wird. Aber auch eine falsche Identifikation mit dem Islam, wenn die terroristischen Fehlentwicklungen als nicht zum Islam gehörig bagatellisiert werden, bedienen diesen Abwehrmechanismus.

Der Islam, der zu Deutschland gehören soll, muss konkret definiert werden. Muslime und islamische Verbände sind zu fordern, sich eindeutig von islamistischem Terror zu distanzieren, sich zum Grundgesetz zu bekennen und keinem Hassprediger religiöse Räume zur Verfügung zu stellen. Vor allem muss diskutiert werden, wieso im Namen Allah`s ein „heiliger Krieg" geführt, Terroranschläge und Morde möglich sind. Die muslimischen Entwicklungsbedingungen, die Familienverhältnisse und das Menschenbild müssen ebenso analysiert werden wie es sein kann, dass in der christlichen Kultur Fundamentalistischen und rechts- oder linksextreme Gewalttaten möglich sind.

Die pathologischen Fehlentwicklungen deutscher Gesellschaften (Nationalsozialismus, Sozialismus, Narzisstische Gesellschaft) sind in ihrer Art und Umfang der zu verantwortenden Verbrechen überhaupt nicht zu vergleichen und doch müssen in allen verschiedenen Gesellschaftsformationen destruktive Zerstörungsenergien diagnostiziert werden, die sehr unterschiedliche Symptome generieren und lange latent bleiben, können nicht sofort erkennbare zerstörende Wirkungen zeigen oder in Gewaltexzessen bei kritischen sozialen Entwicklungen kulminieren.

Natürlich darf man Krieg, Holocaust, die politisch-ideologische Regression eines Volkes oder die zerstörerischen Folgen eines narzisstischen Wachstumswahnes hinsichtlich verbrecherischer Energie und Schuld nicht vergleichen oder gar gleichsetzen und dennoch müssen die psychosozialen Ursachen in jedem einzelnen Menschen gesehen werden, die bei wachsenden sozialen Konflikten zu individueller Krankheit oder kollektiver destruktiver Entladung führen können.

Die Dresdner Proteste signalisieren einen kritischen Zustand gesellschaftlicher Fehlentwicklungen, die auf keinen Fall durch Diskriminierung und Spaltung in ein Pro und Contra auf Symptomebene übersehen werden sollte. Durch wechselseitige Verdächtigungen und Beschimpfungen wird die individuelle Schuld an destruktiven Verhaltensweisen (damals und heute) erneut verleugnet und eine konstruktive Auseinandersetzung über unsere Lebensform und das soziale Zusammenleben verhindert.

Wir dürfen nicht übersehen, dass die Ursachen für Asylsuchende und Zuwanderer aus Kriegsgefahr und Armutsgründen entstanden sind und wesentlich auch von unserer „westlichen" Expansionspolitik, Profitgier

und Wachstumssucht als Symptome narzisstischer Gesellschaftspsychologie, beteiligt und verursacht werden. Die Dresdener Proteste könnten heilsame Erkenntnis befördern, wenn die „Geschwister" ihre vermeintliche Gegnerschaft als kollektive Abwehr gemeinsamer psychosozialer Bedrängnis und individuell-schuldhafter Beteiligung an destruktiven Lebensformen begreifen. Gemeinsam müssen wir nach Antworten und Lösungen suchen, wie Kriege, Armut, soziale Ungerechtigkeiten, Klimakatastrophen, Verseuchung von Luft, Wasser, Böden, Vergiftung von Lebensmitteln, Kleidung und Gebrauchsgegenständen, Artensterben, Tierquälerei, Kriminalität und Terror als Folge einer gestörten Lebensform, die wir alle zu verantworten haben. Dass zuerst demokratisch gewählte Politiker gegen die außerparlamentarische Opposition aufgewiegelt haben, halte ich für ein sehr ernstes Zeichen einer Krise der politischen Klasse, so dass wir alle erst recht gefordert sind, Proteste und Positionen zu formulieren mit dem Ziel, die Basis der Demokratie auszubauen und zu sichern. Die Erkenntnis individueller Schuld und Verantwortung ist die wichtigste Forderung, um Beteiligung an kollektiven Fehlentwicklungen zu vermeiden.